DIE CHRONIKEN VON ELDORIA

Das Geheimnis des letzten Drachen

Ein Fantasy-Roman – Generiert mit KI



(c) Ralph Steyer, RJS EDV-KnowHow, https://rjs.de

11.11.2026

INHALTSVERZEICHNIS

1.Das Flüstern der Dunkelheit
2.Das Amulett der alten Könige
3.Der Wald der verlorenen Seelen
4.Der letzte Drache
5.Das Erwachen des Schattens
6.Das Geheimnis von Eldoria
7.Epilog – Der Thron der Finsternis



Kapitel 1 – Das Flüstern der Dunkelheit

Man sagt, die Zeit heilt alle Wunden. Doch das ist eine Lüge.



Manche Wunden verschwinden niemals. Sie warten. Tief verborgen unter Narben, Erinnerungen und den Geschichten, die man sich selbst erzählt, um nachts schlafen zu können.

Und manchmal erwachen sie wieder.

In den nördlichen Grenzlanden von Eldoria lebte ein Mann namens Arion.

Vierzig Winter hatte er gesehen. Sein Gesicht war von tiefen Furchen gezeichnet, sein dunkles Haar an den Schläfen bereits ergraut. Eine lange Narbe zog sich von seiner linken Augenbraue bis hinunter zur Wange.

Er war ein Krieger gewesen. Einer der Besten, wie manche sagten.

Doch Arion sprach nicht gerne über seine Vergangenheit.

Vor zwölf Jahren hatte er die königliche Armee verlassen. Seitdem lebte er allein in einer kleinen Hütte am Rande des Finsterwaldes.

Er jagte, handelte gelegentlich mit den Bewohnern des nächsten Dorfes und versuchte, die Erinnerungen an vergangene Schlachten hinter sich zu lassen.

Doch in jener Nacht sollte sich alles verändern.

Es war kurz nach Mitternacht, als Arion aus dem Schlaf gerissen wurde.

Nicht durch Donner.

Nicht durch den Sturm.

Sondern durch eine Stimme.

„Arion …“

Er öffnete die Augen. Seine Hand glitt instinktiv zum Schwert, das neben seinem Bett lag.

Stille.

Dann wieder:

„Arion … Sohn des vergessenen Blutes.“

Der Krieger richtete sich langsam auf.

Diese Stimme kannte er. Er hatte sie vor vielen Jahren zuletzt gehört. In jener Nacht, in der seine Kameraden starben und das alte Königreich in Flammen aufging.

„Wer ist da?“, rief er.

Keine Antwort.

Dann begann etwas auf dem Tisch zu leuchten.

Ein Amulett.

Schwarzes Metall, durchzogen von silbernen Linien. In seiner Mitte befand sich ein dunkelroter Stein, der pulsierte wie ein lebendiges Herz.

Arion wich zurück.

Er hatte dieses Amulett vor zwölf Jahren aus den Ruinen von Drachenfels geborgen.

Damals hatte er geschworen, es niemals wieder anzusehen.

„Du hättest es vernichten sollen“, sagte die Stimme.

Diesmal kam sie nicht von draußen.

Sie kam aus dem Amulett.

„Was bist du?“, flüsterte Arion.

Der rote Stein leuchtete stärker.

„Der letzte Drache ist erwacht.“

Arion schloss die Augen.

Ein Bild erschien vor seinem inneren Auge.

Ein gewaltiger Schatten am Himmel. Flammende Augen. Schwarze Schuppen, größer als die Mauern einer Burg.

Und darunter eine Stadt, die er einst geschworen hatte zu beschützen.

Die Stadt, in der seine Frau gestorben war.

Plötzlich erlosch das Licht.

„Sie kommen, Arion. Und diesmal kannst du sie nicht aufhalten."

Draußen knackte ein Ast.

Vor seinem Fenster stand eine Gestalt. Groß, unbeweglich, das Gesicht unter einer dunklen Kapuze verborgen.

Ihre Augen glühten rot.

„Wer bist du?", fragte Arion und zog sein Schwert.

Die Gestalt neigte den Kopf.

„Ein alter Freund."

Im nächsten Augenblick war sie verschwunden.

Arion wusste, was nun kommen würde.

Er nahm seinen alten Mantel, befestigte das Schwert an seinem Gürtel und steckte das Amulett ein.

Dann öffnete er die Tür.

Der Sturm war verstummt. Der Wald lag vollkommen still.

Weit entfernt, hinter den schwarzen Gipfeln des Nordens, erhellte ein rotes Licht den Himmel.

Arion blickte hinauf.

Zum ersten Mal seit vielen Jahren flüsterte er einen Namen.

„Malakar …"

Der Schatten war zurückgekehrt.

Doch was Arion nicht wusste: Etwas viel Älteres als Malakar wartete bereits auf ihn.

Etwas, das selbst die Drachen einst gefürchtet hatten.

Kapitel 2 – Das Amulett der alten Könige

Der Morgen brach über den nördlichen Grenzlanden an. Doch die Sonne brachte kein Licht.



Dunkle Wolken bedeckten den Himmel, und ein roter Schimmer lag über den Bergen.

Arion stand vor seiner Hütte und blickte nach Norden. Dort lagen die Ruinen von Drachenfels.

Er zog das Amulett hervor. Der rote Stein war dunkel, doch hin und wieder durchlief ihn ein schwacher Lichtschein.

„Was willst du von mir?“, murmelte er.

Keine Antwort.

Arion wusste, dass er nach Drachenfels musste. Nicht, weil er mutig war oder glaubte, die Welt retten zu können.

Sondern weil er wissen musste, warum ausgerechnet er gerufen worden war.

Und warum die Stimme den Namen seiner Frau kannte.

Der Weg führte durch den Finsterwald. Ein Ort, an dem die Bäume so dicht standen, dass selbst am helllichten Tag kaum Sonnenlicht den Boden erreichte.

Nach mehreren Stunden gelangte Arion an einen alten Steinkreis.

Zwölf verwitterte Säulen standen dort. Ihre Oberflächen waren mit Zeichen bedeckt, die er nicht lesen konnte.

In der Mitte befand sich ein steinerner Altar.

Darauf lag ein Schwert.

Die Klinge schimmerte silbern. Auf dem Griff befand sich dasselbe Zeichen wie auf seinem Amulett: ein Drache, der sich um eine Krone wand.

Als Arion die Waffe berührte, begann das Amulett zu glühen.

Eine Stimme erklang.

„Endlich bist du zurückgekehrt.“

Zwischen den Säulen stand eine Frau. Sie trug einen dunkelblauen Umhang. Ihr silbernes Haar fiel über die Schultern, und ihre Augen schimmerten wie Eis.

„Wer bist du?“, fragte Arion.

„Mein Name ist Seraphine. Ich war einst die Hüterin der Drachenkönige.“

Sie blickte auf das Amulett.

„Dieses Amulett ist kein Schmuckstück. Es ist ein Schlüssel. Es öffnet das Tor zwischen der Welt der Menschen und dem Reich der alten Drachen.“

„Dann werde ich es zerstören.“

Seraphine schüttelte den Kopf.

„Das kannst du nicht. Es wurde mit deinem Blut erschaffen.“

Arion spürte, wie sich sein Magen zusammenzog.

„Was soll das bedeuten?“

„Dein Vater war kein gewöhnlicher Mensch.“

Arion lachte bitter.

„Mein Vater starb, als ich ein Kind war.“

„Das ist die Geschichte, die man dir erzählt hat.“

Plötzlich begann der Boden zu beben.

Ein gewaltiges Brüllen erschütterte den Wald. Zwischen den Baumwipfeln bewegte sich ein Schatten.

Aus dem Wald traten drei Gestalten in schwarzen Rüstungen.

Die Schattenwächter.

Einst waren sie die Leibgarde des alten Drachenkönigs gewesen. Doch sie sollten vor tausend Jahren vernichtet worden sein.

Der erste Wächter hob sein Schwert.

„Im Namen des Schattenkönigs: Übergebt uns das Blutamulett!“

Arion zog seine Klinge.

„Kommt und holt es euch.“

Der Kampf begann.

Arion wich dem ersten Angriff aus und schlug gegen den Brustpanzer seines Gegners. Die Klinge prallte ab. Ein zweiter Wächter griff von der Seite an.

Seraphine hob beide Hände. Blaues Licht sammelte sich zwischen ihren Fingern und schleuderte zwei der Wächter zurück.

Der dritte blieb stehen.

Unter seiner Maske glühten rote Augen.

„Der Erbe … Endlich haben wir dich gefunden.“

Das Amulett begann zu leuchten.

Ein gewaltiger Lichtblitz erfüllte den Steinkreis.

Bilder rasten durch Arions Geist.

Ein gewaltiger Drache.

Ein Thron aus schwarzem Stein.

Ein Mann mit goldenen Augen.

Und eine Stimme aus längst vergangener Zeit.

Mein Sohn …

Als Arion wieder zu sich kam, lagen die Schattenwächter regungslos auf dem Boden.

Seraphine kniete neben ihm.

„Jetzt weißt du es“, sagte sie.

„Was bin ich?“

Die Hüterin blickte zum Himmel.

Dort erschien für einen kurzen Augenblick die Silhouette eines gewaltigen Drachen.

„Du bist der letzte Erbe des Drachenkönigs.“

Arion blickte hinauf.

Und zum ersten Mal in seinem Leben hatte er Angst vor dem, was er vielleicht selbst war.

Kapitel 3 – Der Wald der verlorenen Seelen

Es gibt Orte, an denen die Zeit ihre Bedeutung verliert. Orte, an denen die Grenzen zwischen Leben und Tod verschwimmen. Der Wald der verlorenen Seelen war einer dieser Orte.



Seit drei Tagen waren Arion und Seraphine unterwegs. Schließlich erreichten sie ein gewaltiges Tor aus schwarzen Wurzeln.

„Wir sind da“, sagte Seraphine.

„Was suchen wir hier?“

„Die Wahrheit über deine Mutter.“

Schon nach wenigen Minuten bemerkte Arion, dass etwas nicht stimmte.

Zwischen den Bäumen schimmerten kleine blaue Lichter. Wenn er genauer hinsah, erkannte er Gesichter darin.

Gesichter von Menschen.

„Die verlorenen Seelen“, erklärte Seraphine. „Sie können etwas nicht loslassen.“

Plötzlich hörte Arion ein leises Lachen.

Zwischen zwei mächtigen Bäumen stand ein kleines Mädchen in einem weißen Kleid. Sie hielt eine Stoffpuppe in den Händen.

Arion erkannte sie sofort.

„Lina …“

Seine Tochter.

Das Mädchen hob den Kopf.

„Papa?“

Arion ließ sein Schwert sinken.

„Warum bist du so lange weggeblieben?“

Er machte einen Schritt auf sie zu.

„Lina … mein Kind …“

„Mama wartet auf dich.“

Dann verschwand sie.

Arion sank auf die Knie. Zum ersten Mal seit vielen Jahren liefen ihm Tränen über das Gesicht.

Seraphine kniete neben ihm.

„Dieser Wald zeigt dir nicht, was du sehen möchtest. Er zeigt dir, was du am meisten vermisst.“

Sie gingen weiter, bis sich der Wald plötzlich öffnete.

Vor ihnen lag ein See. Sein Wasser war schwarz wie Tinte.

Auf der anderen Seite stand eine Frau.

Arion kannte dieses Gesicht.

Jede Linie. Jedes Lächeln.

„Elara …“

Seine Frau.

„Arion“, sagte sie.

Er konnte sich nicht bewegen.

„Du bist tot“, flüsterte er.

Sie lächelte traurig.

„Bist du dir sicher?“

Auf ihrer Handfläche erschien ein schwarzes Zeichen. Dasselbe Zeichen wie auf dem Amulett.

„Du musst dich erinnern“, sagte sie.

Plötzlich veränderte sich die Umgebung.

Arion stand wieder in den Ruinen von Drachenfels. Flammen schlugen aus den zerbrochenen Mauern.

Vor ihm lag Elara.

Über ihr stand ein Mann in schwarzer Rüstung. In seiner Hand hielt er ein Schwert. Hinter ihm erhob sich ein gewaltiger Drache.

Arion hörte Elara schreien.

„Lauf!“

Dann hob der schwarze Ritter seine Klinge.

Arion wollte sich bewegen, doch sein Körper gehorchte ihm nicht.

Als er wieder am Ufer des Sees zu sich kam, liefen schwarze Tränen über Elaras Gesicht.

„Du hast ihn damals nicht aufgehalten“, sagte sie.

„Wen?“

„Dich selbst.“

Das Wasser begann zu brodeln.

Aus dem See erhob sich eine Gestalt mit einer Krone aus verdrehten Ästen.

Seraphine wich zurück.

„Der Seelenkönig.“

Die Gestalt lächelte.

„Willkommen zurück, Erbe.“

„Was willst du?“, fragte Arion.

Der Seelenkönig streckte eine knochige Hand aus.

„Dein Vater wartet auf dich. Und deine Mutter ebenfalls.“

Arion erstarrte.

„Meine Mutter?“

„Sie ist nicht tot, Arion. Sie ist das Tor.“

Aus der Tiefe brach ein gewaltiger Schatten hervor.

Seraphine schrie:

„Lauf!“

Arion und Seraphine flohen zwischen die Bäume.

Hinter ihnen bebte der Wald.

Während sie rannten, hörte Arion eine letzte Stimme.

Die Stimme seiner Frau.

„Vertraue Seraphine nicht …“

Arion drehte sich um.

Doch hinter ihm war niemand.

Nur Dunkelheit.

Und zwei rote Augen, die zwischen den Bäumen auf ihn warteten.

Kapitel 4 – Der letzte Drache

Die Berge von Eldoria waren älter als jedes Königreich. Ihre Gipfel ragten wie schwarze Speere in den Himmel. Zwischen den Felsen lagen die Überreste vergessener Tempel. Hier sollte der letzte Drache schlafen.



Arion und Seraphine erreichten nach mehreren Tagen einen gewaltigen Eingang in einer Felswand.

Dahinter lag eine Höhle von unvorstellbarer Größe.

Überall lagen Knochen. Knochen von Tieren, Menschen und Drachen.

Schließlich erreichten sie eine unterirdische Halle.

In ihrer Mitte lag etwas, das Arion zunächst für einen Berg hielt.

Dann bewegte sich der vermeintliche Fels.

Eine gewaltige Klaue schob sich über den Boden. Ein Flügel entfaltete sich.

Zwei goldene Augen öffneten sich in der Dunkelheit.

Der Drache war erwacht.

Seine Schuppen waren schwarz wie die tiefste Nacht. Zwischen ihnen glühten feine rote Linien.

„Wer wagt es, meinen Schlaf zu stören?“

Seraphine sank auf ein Knie.

„Großer Azhakar. Ich bringe dir den Erben.“

Der Drache richtete seine Augen auf Arion.

„Du trägst das Blut meines Königs.“

„Ich bin kein König.“

„Noch nicht.“

Arion trat näher.

„Wer ist mein Vater?“

Azhakar schloss die Augen.

„Dein Vater war Malakar.“

Arion wich zurück.

„Nein.“

„Er war einst der mächtigste der Drachenkönige. Herrscher über Feuer, Schatten und uralte Magie.“

„Malakar ist ein Monster.“

„Er war es nicht immer.“

Der Drache senkte den Kopf.

„Vor tausend Jahren herrschte Frieden zwischen Menschen und Drachen. Doch die Menschen fürchteten unsere Macht. Malakar wollte sein Volk retten. Die Dunkelheit versprach ihm Macht. Unbegrenzte Macht.“

„Und meine Mutter?“

„Sie liebte Malakar, obwohl sie wusste, was aus ihm geworden war.“

Arion spürte, wie sich alles in ihm zusammenzog.

„Und ich?“

„Du wurdest geboren, um den Krieg zu beenden.“

Plötzlich begann der Boden zu beben.

Seraphine sprang auf.

„Wir müssen gehen!“

Arion drehte sich zu ihr.

„Was verschweigst du mir?“

Azhakar senkte seinen gewaltigen Kopf.

„Sie ist nicht deine Beschützerin, Arion.“

Er machte eine kurze Pause.

„Sie ist diejenige, die deine Frau getötet hat.“

Arion drehte sich langsam zu Seraphine.

„Sag, dass es nicht wahr ist.“

Die Hüterin senkte den Blick.

„Ich wollte dich schützen.“

„Du hast meine Frau getötet?“

„Es war ein Fehler.“

Arion zog sein Schwert.

Doch bevor er antworten konnte, erklang eine Stimme aus der Dunkelheit.

„Mein Sohn.“

Am anderen Ende der Halle erschien eine Gestalt in schwarzer Rüstung.

Goldene Augen leuchteten unter einer dunklen Kapuze.

Malakar.

Der Drachenkönig.

„Komm zu mir, mein Sohn. Es wird Zeit, dass du erfährst, wer du wirklich bist.“

Kapitel 5 – Das Erwachen des Schattens

Arion stand seinem Vater gegenüber. Zwischen ihnen lagen tausend Jahre Geschichte, zahllose Tote und ein Geheimnis, das niemals hätte ans Licht kommen dürfen.



„Du bist nicht mein Vater“, sagte Arion.

Malakar lächelte.

„Das Blut in deinen Adern erzählt eine andere Geschichte.“

„Du hast Königreiche zerstört.“

„Ich habe ein Königreich gerettet, das von Verrätern ins Verderben gestürzt wurde.“

Arion hob sein Schwert.

„Du hast meine Familie zerstört!“

Malakar senkte den Kopf.

„Du weißt nicht einmal, was damals geschehen ist.“

Vor ihnen erschien ein Bild aus flimmerndem Licht.

Eine junge Frau mit langen dunklen Haaren stand vor einem gewaltigen Thron.

Arions Mutter.

Malakar sprach weiter.

„Deine Mutter glaubte an Frieden zwischen unseren Völkern. Als die Menschen uns verrieten, wollte ich sie vernichten. Deine Mutter stellte sich mir entgegen.“

Das Bild veränderte sich.

Ein Krieg begann. Drachen stiegen über brennende Städte hinweg.

„Als du geboren wurdest, warst du meine letzte Hoffnung. Dein Blut vereinte die Macht der Drachen mit der Seele der Menschen.“

„Warum hast du mich verlassen?“

„Weil ich wusste, dass du eines Tages gegen mich kämpfen würdest.“

Plötzlich erhob sich Seraphine.

„Lass ihn in Ruhe, Malakar.“

Malakar drehte den Kopf.

„Du hast lange genug geschwiegen, Hüterin.“

Seraphine schloss die Augen.

„Vor zwölf Jahren habe ich Elara aus dem Palast gebracht. Sie trug ein Kind unter ihrem Herzen.“

Arion erstarrte.

„Unser Kind?“

Seraphine nickte.

„Ja.“

„Was ist mit meinem Kind geschehen?“

Malakar trat vor.

„Sie hat es dir genommen.“

Arion blickte ihn an.

„Wo ist mein Kind?“

Malakar zeigte auf das Amulett.

„Es lebt.“

Die Worte trafen Arion härter als jeder Schwerthieb.

Sein Kind lebte.

Zwölf Jahre lang hatte er geglaubt, alles verloren zu haben.

Plötzlich bebte der Berg.

Ein Riss öffnete sich im Boden. Schwarzes Licht drang aus seiner Tiefe.

Azhakar bäumte sich auf.

„Das Siegel! Es bricht!“

Aus der Tiefe drangen unzählige Stimmen.

Sie sprachen denselben Namen.

Nhar'Zul.

Der Erste Schatten.

„Was ist das?“, fragte Arion.

Seraphine antwortete:

„Das Wesen, das lange vor den Drachen existierte. Malakar wollte seine Macht kontrollieren. Doch es hat ihn nur benutzt.“

Malakar brüllte.

Schwarze Flammen umhüllten seinen Körper.

„Ich werde nicht wieder sein Gefangener!“

Sein Körper wuchs. Aus seinem Rücken brachen gewaltige Flügel hervor.

Der Drachenkönig war erwacht.

Arion spürte, wie das Amulett zu leuchten begann.

Eine Stimme erklang.

„Mein Sohn …“

Vor ihm erschien das Bild einer Frau.

Seine Mutter.

„Du musst dich entscheiden“, sagte sie. „Zwischen deinem Vater und der Dunkelheit.“

Dann öffnete tief unter dem Berg etwas seine Augen.

Die Stimme des Ersten Schattens erfüllte die Welt.

„Endlich … Mein Erbe ist erwacht.“

Arion verstand.

Er war nicht nur der Sohn eines Drachenkönigs.

Er war auch der Schlüssel zu etwas, das niemals hätte zurückkehren dürfen.

Kapitel 6 – Das Geheimnis von Eldoria

Tief unter den Bergen von Eldoria öffnete sich das Tor zur Finsternis. Schwarze Flammen stiegen aus den Rissen im Boden. Und aus der Tiefe erhob sich Nhar'Zul.



Der Erste Schatten.

Sein Körper bestand aus Dunkelheit. Dort, wo ein Gesicht hätte sein sollen, glühten zwei weiße Augen.

Malakar wich zurück.

„Nein …“

„Du hast mich lange warten lassen, Malakar“, donnerte das Wesen.

„Ich werde dir niemals dienen!“

„Du hast mir bereits gedient. Tausend Jahre lang.“

Dann schlug der Schatten mit seinen Flügeln.

Eine Welle schwarzer Energie raste durch die Halle.

Azhakar wurde gegen die Felswand geschleudert. Seraphine verschwand in einer Wolke aus Staub.

Arion wurde von den Füßen gerissen.

Plötzlich hörte er eine Stimme.

„Arion …“

Er kannte sie.

„Elara?“

Vor ihm erschien eine Gestalt aus goldenem Licht.

Seine Frau.

„Mein Liebster.“

Arion streckte die Hand aus.

„Unser Kind … lebt es wirklich?“

Elara lächelte.

„Ja. Und es wartet auf dich.“

„Wo?“

Sie deutete auf das Amulett.

„In der Welt zwischen Licht und Schatten. Dort, wo deine Mutter mich hingebracht hat.“

Dann verschwand sie.

Arion stand auf.

Malakar kämpfte gegen den Ersten Schatten. Doch jeder Schlag schien wirkungslos.

Nhar'Zul packte ihn am Hals und schleuderte ihn gegen eine Säule.

„Du bist nichts!“

Arion trat zwischen die beiden.

„Es ist vorbei.“

Nhar'Zul wandte sich ihm zu.

„Mein kleiner Erbe. Dein Blut ist mein Schlüssel.“

„Dann wirst du niemals durch mich hindurchgehen.“

Ein schwarzer Lichtstrahl schoss auf Arion zu.

Doch das Amulett entfaltete einen gewaltigen Schild aus goldenem Licht.

Die gesamte Halle wurde erleuchtet.

Arion spürte eine gewaltige Kraft in sich.

Doch es war keine Wut.

Kein Hass.

Es war Hoffnung.

Er sah zu Malakar.

„Vater“, sagte er.

Der Drachenkönig hob den Kopf.

„Du musst mir helfen.“

Malakar lächelte schwach.

„Deine Mutter hatte recht. Du bist stärker als wir alle.“

Die beiden Drachen erhoben sich ein letztes Mal. Azhakar stellte sich an ihre Seite.

Gemeinsam entfesselten sie das Licht der alten Drachenkönige.

Goldene Flammen durchbrachen die Dunkelheit.

Nhar'Zul schrie.

Sein gewaltiger Körper begann zu zerfallen.

„Du kannst mich nicht vernichten, Arion! Denn ich bin ein Teil von dir!“

Dann verschwand der Schatten.

Die Halle verstummte.

Die schwarzen Risse schlossen sich.

Und zum ersten Mal seit tausend Jahren war der Drachenberg wieder still.

Malakar lag neben Arion.

Seine schwarze Rüstung war verschwunden.

Er sah wieder aus wie ein Mensch.

„Es ist vorbei“, flüsterte Arion.

Malakar lächelte schwach.

„Nein, mein Sohn. Es hat gerade erst begonnen.“

Dann schloss er die Augen.

Der alte Drachenkönig war tot.

Arion senkte den Kopf.

Zum ersten Mal in seinem Leben hatte er seinen Vater kennengelernt.

Und im selben Augenblick wieder verloren.

Drei Tage später verließ Arion den Drachenberg.

Seraphine begleitete ihn.

Azhakar blieb zurück, um die alten Tore zu bewachen.

„Was wirst du jetzt tun?“, fragte Seraphine.

Arion blickte in Richtung Osten.

„Ich werde mein Kind finden.“

Die Hüterin griff in ihren Mantel und zog einen silbernen Ring hervor.

Arion erkannte ihn sofort.

Elaras Ehering.

Auf seiner Innenseite waren Worte eingraviert:

Für immer verbunden. Jenseits von Leben und Tod.

Arion schloss die Hand darum.

Doch bevor er den Berg verließ, hörte er ein Flüstern.

Es kam aus dem Amulett.

„Arion …“

Der rote Stein begann zu pulsieren.

Dann erschien ein Bild.

Ein Kind.

Vielleicht zwölf Jahre alt.

Es stand in einem dunklen Raum. Hinter ihm erhob sich ein gewaltiger Thron.

Das Kind hatte dieselben goldenen Augen wie Malakar und dieselbe Narbe über der linken Augenbraue wie Arion.

Es lächelte.

„Vater.“

Arion erstarrte.

„Du hast ihn nicht besiegt“, sagte das Kind.

Eine Pause.

„Du hast ihn befreit.“

Das Bild verschwand.

Weit hinter den Bergen verdunkelte sich der Himmel.

Ein rotes Licht erschien am Firmament.

Arion wusste nun, dass Nhar'Zul nicht vernichtet worden war.

Er hatte lediglich seinen Körper verloren.

Irgendwo, in einer Welt, die kein Mensch betreten durfte, wartete etwas auf ihn.

Etwas, das seinen Namen kannte.

Etwas, das sein Kind gefangen hielt.

Arion befestigte sein Schwert am Gürtel.

„Solange ich atme, werde ich kämpfen.“

Seraphine sah ihn an.

„Und wenn du diesmal nicht zurückkehrst?“

Arion blickte in die Dunkelheit.

„Dann wird niemand mehr zurückkehren.“

Epilog – Der Thron der Finsternis

Weit entfernt von Eldoria.

Jenseits der Berge.

Jenseits der bekannten Welt.

In einem Reich, in dem niemals die Sonne schien, öffnete ein Kind langsam die Augen.

Es saß auf einem schwarzen Thron.

Vor ihm kniete eine Gestalt in dunkler Rüstung.

„Mein Herr“, sagte der Ritter. „Der Erbe hat den Ersten Schatten befreit.“

Das Kind lächelte.

„Ich weiß.“

„Sollen wir ihn holen?“

Das Kind schüttelte den Kopf.

„Noch nicht.“

Es hob seine Hand.

Auf seiner Handfläche erschien dasselbe Zeichen, das Arion auf seinem Amulett trug.

Doch darunter befand sich ein zweites Zeichen.

Ein Zeichen, das älter war als die Drachen.

Älter als die Götter.

Das Kind blickte in die Dunkelheit.

„Lasst meinen Vater kommen.“

Dann begann es zu lachen.

Und irgendwo tief unter dem Thron antwortete eine Stimme.

„Endlich … ist die Familie wieder vereint.“

ENDE DES ERSTEN BANDES

Die Chroniken von Eldoria – Fortsetzung folgt.